Freitag, den 5. August 1927

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 213. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **5. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ein neuer Schlag gegen den Sejm?

Vorzeitige Einberufung der Budgetsession, um die außerordentliche Parlamentssession zu verhindern.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wie unser Korrespondent erfährt, hat das Finanzministerium allen Ministerien in Erinnerung gebracht, daß die Budgetvoranschläge für das kommende Jahr unbedingt bis zum 1. September vorgelegt werden müssen.

Dies Bestreben der Regierung, die Budgetvorbereitungen so schnell wie möglich zu beenden, dürfte nicht ohne besonderen Grund sein. In Warschauer politischen Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß die Regierung die ordentliche Budgetsession des Parlaments vorzeitig einberufen will, um dem Verlangen der Abgeordneten, noch vor der ordentlichen Budgetsession eine außerordentliche Parlamentssession einzuberufen, zuvorzukommen und die Bestrebungen der Abgeordneten zu durchkreuzen. (Welche Mutmaßung wir bereits in unserer Montagnummer aufgestellt haben.)

Sollte die vorzeitige Einberufung der Budgetsession tatsächlich erfolgen, was sehr wahrscheinlich ist, so dürfte damit in der zweiten Hälfte des September oder Anfang Oktober zu rechnen sein. In diesem Falle würde die Einberufung einer außerordentlichen Session zwecklos erscheinen, da die außerordentliche Session auf Verlangen der Abgeordneten nicht viel eher einberufen werden soll.

Sollten sich obige Meldungen bewahrheiten, so ist das ein neuer Beweis für die Bestrebungen der Regierung, den Sejm zu demütigen und die Freiheit der gesetzgebenden Körperschaften zu unterbinden.

Bartel nach Warschau zurückgekehrt.

Gestern früh ist Vizeministerpräsident Bartel von seinem Erholungsurlaub aus Truskawice nach Warschau zurückgekehrt. Bartel wurde auf dem Bahnhof u. a. von den Ministern Skladkowski, Romocki wie auch vom Gesandten Patek begrüßt.

Gegen 12 Uhr mittags empfing der Vizeministerpräsident den Innenminister Skladkowski, worauf er in der Zeit von 2 bis 4 Uhr im Belvedere beim Ministerpräsidenten Pilsudski zur Konferenz weilte. Um 7 Uhr abends hatte Vizeministerpräsident Bartel eine Konferenz mit dem Postminister Miedzinski, worauf er spät abends wiederum beim Ministerpräsidenten gemeinsam mit dem polnischen Gesandten in Moskau Patek eine Konferenz stattfand.

Vollständiges Fiasko in Genf.

Die Seeabrüstungskonferenz ergebnislos beendet.

Genf, 4. August (Pat). Die Leiter der drei Delegationen auf der Seeabrüstungskonferenz haben weitere Verhandlungen für unmöglich angesehen und beschlossen, die heutige Sitzung als die letzte der Seeabrüstungskonferenz anzusehen.

Genf, 4. August (Pat). An der heutigen Plenarsitzung der Seeabrüstungskonferenz haben außer den Delegierten der drei beteiligten Mächte der Franzose Clausel sowie der Italiener Ruscoli als Beobachter teilgenommen. Den Vorsitz führte Bridgeman, der als erster das Wort ergriff und den Standpunkt England klarlegte. Als zweiter ergriff der Vertreter Irlands, White, das Wort, der sein Bedauern über den erfolglosen Abschluß der Seeabrüstungskonferenz äußerte, gleichzeitig die Hoffnung ausdrückend, daß neue Bemühungen zur Durchführung des Abrüstungsplanes zur See angestellt werden möchten. Es sprach sodann der japanische Delegierte, Admiral Satto, der daran erinnerte, daß es vor einigen Wochen zwischen der englischen und japanischen Delegation bereits zu einer Einigund gekommen sei. Satto wies darauf hin, daß Japan noch im letzten Augenblick einen Kompromißvorschlag unterbreitet habe, der jedoch von den anderen zwei Delegationen nicht angenommen worden sei.

„Armes Oesterreich!"

Eine französische Stimme gegen das Anschlußverbot.

Paris, 4. August. Die „Volonte" veröffentlicht einen großen Leitartikel unter dem Titel „Armes Oesterreich!". Es wird darin zunächst die Geschichte des Ausbruchs des Weltkrieges, aber durchaus im Gegensatz zu der Auffassung der Ententestaaten behandelt, deren Vorgehen aufs schärfste verurteilt wird. Dann wird hervorgehoben, daß man im Gegensatz zu der Zeit, wo der Krieg noch offen als Räuberei betrieben wurde, 1919 mit den Besiegten gar nicht verhandelt, sondern ihnen nur diktiert habe. Alle Völker seien an dem Kriege schuld, und hätten auch Sühne leisten müssen, aber die Sühne, die man Oesterreich auferlegt habe, sei weit schwerer als sein Verbrechen. In dem Artikel wird dann ausgeführt, daß nicht nur aus Gründen der Gerechtigkeit und der Vernunft, sondern im Interesse Europas das Anschlußverbot aufgehoben werden müsse. Man müsse erklären, daß sowohl das Anschlußverbot wie die Bestimmungen über den Danziger Korridor und die Rheinlandbesetzung schwere Irrtümer seien, die Europa noch teuer zu stehen kommen werden!

Chamberlains Echo aus Moskau.

Moskau, 4. August. Zu den Erklärungen Chamberlains im Unterhause über die Einstellung Englands zu Sjowjetrußland schreiben die offiziösen „Iswestija": „Chamberlain erklärt also, daß das konservative Kabinett angeblich eine weitere Verschärfung des Konflikts zwischen England und der Sjowjetunion nicht wünsche. Wenn nicht das feindselige Verhalten und die feindselige Tätigkeit der englischen Regierung gegen die Sjowjetunion unumstößliche Tatsachen wären, so könnte man aus der Rede Chamberlains vielleicht eine gewisse **Milderung des Tones** in der Frage der englisch-russischen Beziehungen heraushören. Ob aber dieser sanftere Ton das Ergebnis der außenpolitischen Lage Englands im Zusammenhang mit der **Verschlechterung** der englisch-amerikanischen Beziehungen ist oder ein Schachzug mit dem Zweck, die Führer der Arbeitspartei und der Gewerkschaften noch mehr in die Politik des Kabinetts gegenüber Sjowjetrußland einzuspannen — das läßt sich einstweilen schwer entscheiden. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß derartige Erwägungen ebenso wie die Tatsache des bisherigen Mißlingens der Einheitsfront gegen die Sjowjetunion selbst auf die Konservativen einzuwirken beginnen."

Was die Erklärungen Chamberlains betrifft, daß der englische Botschafter in Paris keinerlei Beziehungen zu den ukrainischen Emigrantenkreisen unterhalte, so bemerken die „Iswestija" ironisch: „Eine anderslautende Erklärung haben wir auch nicht erwartet, denn der englische Minister des Auswärtigen kann doch nicht **öffentlich** zugeben, daß die englische Regierung Emigrantengruppen unterstützt, die auf einen gegenrevolutionären Umsturz und den Zerfall der Sjowjetunion hinarbeiten."

Die Katastrophe rückt näher.

Was von sozialistischer Seite seit Jahr und Tag über die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse der Welt behauptet wird, scheint allmählich auch von den kapitalistischen Wirtschaftsführern begriffen zu werden. Nach der Feststellung der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, daß das bisherige kapitalistische Wirtschaftsregime der Welt vor dem Zusammenbruch stehe, daß man nunmehr nicht den Gewinn, sondern die Arbeit und den Konsum als Hauptfaktoren der Produktion ansehen müsse, muß jetzt eine Erklärung des hervorragenden englischen Wirtschaftlers Sir George Paish großes Aufsehen erregen, besonders bei seinen kapitalistischen Freunden. Er führte in einer Rede in Oxford aus:

„Es besteht die wirkliche Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruches der Welt. Die Welt ist niemals so tief verschuldet gewesen und wenn es zu einem Zusammenbruch in dem einheitlichen Gefüge der Welt kommen würde, dann würde das Ergebnis nichts anderes sein als Hungersnot in vielen der größten Städte der Welt.

Amerika gibt dem Auslande Kredit in einem Maße, das unmöglich beibehalten werden kann, und nach Ansicht der führenden Bankiers und Wirtschaftskenner der Welt **muß ein großer Krach erfolgen**, wenn Amerika seine Finanzpolitik nicht abändert. Deutschland hat zur Beschaffung der von ihm benötigten Stoffe in sehr erheblichem Maße Anleihen aufgenommen und Italien ist außerstande, genug zu verkaufen, um seinen Bedarf bezahlen zu können. Der große Krieg ist hauptsächlich gekommen, weil man das Wesen der Weltwirtschaft verkannte und weil nicht verstanden wurde, daß jeder Kontinent und jede einzelne Nation unentbehrlich für das Wirtschaftsleben jedes einzelnen ist."

Eine zweite, wenn auch direkt nur Deutschland und seine früheren Gegner betreffende Auslassung von ähnlicher Bedeutung liegt gleichzeitig von dem amerikanischen Finanzmann **Bernard Baruch**, der während des Weltkrieges Vorsitzender des Amtes für Kriegsindustrien war, vor. Er erklärte nach seiner Rückkehr aus Europa in einem Interview, es dürfte innerhalb der nächsten zwei Jahre sich als notwendig erweisen, den Dawesplan vollkommen zu revidieren. Eine beinahe vollständige Aufgabe des Dawesplanes mit seiner beweglichen Zahlungsskala und die Festsetzung einer bestimmten Reparationssumme dürfte aus dem Konflikt zwischen den Zahlungen auf Grund des Dawesplanes und den Zahlungen für deutsche Industrie- und Stadtanleihen hervorgehen. Die Reparationszahlungen würden wahrscheinlich 1928 ihren Höhepunkt erreichen. Gleichzeitig müßten Milliarden auf die unzähligen Industrie- und Stadtanleihen gezahlt werden. Es werde dann die Frage sein, ob die Reparationszahlungen oder die Zahlungen auf die Anleihen den Vorrang hätten.

Werden diese Stimmen endlich den verdienten Widerhall finden? Oder blüht auch ihnen das Schicksal des pompösen Manifestes der Weltfinanz? Sonst wird die Katastrophe noch vor der kapitalistischen Götzendämmerung eintreten.

Golgatha und kein Ende.

Das Todesurteil für Sacco und Vanzetti bestätigt. — Urteilsvollstreckung nächsten Donnerstag.

Boston, 4. August (ATE). Der Gouverneur von Massachusets hat beschlossen, Sacco und Vanzetti nicht zu begnadigen. Die Exekution ist auf den kommenden Donnerstag festgesetzt worden. Beide Verurteilten wurden bekanntlich bereits nach dem Gefängnis von Charleston überführt, wo die kurz vor der Hinrichtung stehenden Verurteilten gewöhnlich untergebracht werden.

*

Wie „Chikago Tribune" aus Boston meldet, hat Vanzetti gestern den Hungerstreik aufgegeben, den er sechzehn Tage lang durchgeführt hatte. Sacco verweigert weiter die Nahrungsaufnahme.

*

Die Schwester Vanzettis darf nicht nach Amerika.

Paris, 4. August (ATE). Der Schwester Vanzettis, die in Beantwortung eines Telegramms ihres Bruders sich auf einem holländischen Dampfer nach Neuyork einschiffen wollte, wurde das Einreisevisum nach den Vereinigten Staaten verweigert.

*

Vor einem Generalstreik in Argentinien.

Buenos Aires, 4. August (Pat). Infolge der Ablehnung der Begnadigung für Sacco und Vanzetti droht in Argentinien der Ausbruch des Generalstreiks. Die Berufsverbände haben bekanntgegeben, daß der Generalstreik vorbereitet wird. Von der Polizei werden Vorbereitungen getroffen, die den Schutz des amerikanischen Gesandten sowie der amerikanischen Handelsfiemen zum Ziele haben.

Große Esperanto-Feier in Warschau.

Feierlicher Abschluß des Esperantokongresses.

(Von unserem Korrespondenten.)

Nach Beendigung der Beratungen des 19. Esperantokongresses in Danzig sind gegen 400 Teilnehmer des Kongresses gestern abend in Warschau eingetroffen, um dem Schöpfer der Esperantosprache, Dr. Zamenhof, der bekanntlich auf dem jüdischen Friedhof in Warschau beerdigt ist, zu huldigen. Die Kongreßteilnehmer begeben sich heute zum Grabe Dr. Zamenhofs, wo ein von der ganzen Esperantowelt gestiftetes Zamenhof-Denkmal der Obhut der Familie feierlich übergeben werden wird. Bei dieser Gelegenheit werden Ansprachen halten: der speziell zum Esperantokongreß entsandte Delegierte Australiens, Pyke, Prof. Ossaka von der Universität in Tokio, Redakteur der „Orient Revue" in Edinburg, Wourden, sowie die Vertreter aller auf dem Esperantokongreß vertretenen Nationen. Nach der Esperanto-Gedenkfeier auf dem Friedhof begeben sich die Teilnehmer nach der Krakauer Vorstadt, wo sam Denkmal Adam Mickiewicz's ein Kranz niedergelegt wird, bei welcher Gelegenheit Prof. Dr. Privat von der Universität Genf und Mitglied des Völkerbundes eine Ansprache über die Bedeutung Mickiewicz's in der Literatur halten wird. Um 4 Uhr nachmittags findet im Saale des Warschauer Stadtrats der feierliche Abschluß des Kongresses statt. Am Abend veranstaltet zu Ehren der Kongreßteilnehmer der Stadtpräsident Slominski in der Dolina Szwajcarska ein Bankett. Alle im Stadtrat wie auch auf dem Bankett gehaltenen Reden werden durch Radio versendet werden. Um 6 Uhr findet in der Kameliterkirche eine Messe für den ersten Präses des polnischen Esperantovereins statt, worauf die Kongreßteilnehmer die Stadt besichtigen werden. Am 7. August findet in Bialystok im Geburtshaus Dr. Zamenhofs die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel statt.

In der letzten Sitzung der Danziger Beratungen wurde beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1928 in Antwerpen und im Jahre 1929 in Budapest abzuhalten.

Der Wojkow-Konflikt endgültig beigelegt.

Eine sowjetrussische Feststellung.

Riga, 4. August. Die russische Radiostation veröffentlicht auf Grund von Informationen der Polnischen Telegraphenagentur in Warschau die Nachricht, daß „die Konferenz, die der Gesandte Patek mit dem Ministerpräsidenten Pilsudski über den polnisch-russischen Konflikt hatte, zu einer wohlwollenden Erledigung der in den russischen Noten gegenüber Polen erhobenen Vorwürfe geführt habe."

Der Kampf um den Stimmzettel des Bauern.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften waren bis vor einem Jahre das Arbeitsgebiet der polnischen Bauernparteien. Unter dem Worte Arbeitsgebiet ist zu verstehen, daß die Abgeordneten der Bauernparteien den Genossenschafften Kredite aus Regierungsgeldern besorgten, was ihnen leicht war, da die Bauernparteien, besonders aber der „Piast", auf den verantwortungsvollen Posten ihre Leute sitzen hatten.

Nach dem Maiumsturz hat sich aber vieles geändert. Die Bauernparteien wurden vom Einfluß auf den Staatssäckel abgeschoben, ebenso können die Abgeordneten dieser Parteien an entscheidenden Stellen nichts ausrichten.

In den Genossenschaften auf dem Lande wurde nun ein Gedanke geprägt: Vereinigung aller Bauernparteien. Die Genossenschaften kalkulieren, daß ein Zusammenschluß der Parteien diesen die ursprünglichen Einflüsse wiedergeben wird und dadurch ihnen die Kredite. Die politischen Unterschiede zwischen „Piast" und „Wyzwolenie" sind aber groß und dieser Vereinigungsgedanke nicht zu verwirklichen.

Diese Lage suchen sich die Sanatoren zunutze zu machen. In dem gestrigen „Glos Prawdy", dem Organ der sogen. Pilsudski-Parteien, wird den Bauern ziemlich klar gesagt, wohin sie sich wenden sollen, wenn sie in ihren Genossenschaften Not haben: An die neue Partei, die der Sanatoren.

Die bevorstehenden Sejmwahlen werden ganz besonders für die Landbevölkerung eine große Qual sein. Denn die richtige Wahl unter den vielen Bauernparteien wird tatsächlich eine sehr schwere Entscheidung sein. Aus dem Maigeschrei: „Nieder mit den Parteien!" ist also — das sieht man auch hier wieder sehr kraß — eine noch größere Parteizersplitterung geworden.

Um die Erhöhung der Beamtengehälter.

Die Erhöhung sollte ja schon zum 1. Juli kommen. Das versprach seinerzeit Herr Bartel den Beamten. Bis jetzt wurde aber nichts unternommen, während die Beamten mit Recht ihre Forderungen immer wieder und wieder vorbringen. Nunmehr hat Marschall Pilsudski, wie die Blätter melden, sich die Frage zur Entscheidung vorlegen lassen. Beabsichtigt wird, wie es heißt, den niederen Beamten eine 15prozentige Lohnerhöhung zu gewähren, den höheren Funktionszuschläge.

Nun kommt aber gleichzeitig die Meldung, daß Marschall Pilsudski in den nächsten Tagen in Urlaub gehen will. Ob dadurch die Staatsbeamten nicht wieder die trauernden Hinterbliebenen sein werden?

* * *

Für die Eisenbahner sieht der Eisenbahnminister bekanntlich eine besondere Regelung der Gehaltserhöhung vor. Die Eisenbahner sollen aus der allgemeinen Liste der Staatsbeamten gestrichen werden und ihre Gehälter fortab unabhängig von denen der anderen Staatsbeamten reguliert werden. Gegen diese Absicht erheben die Eisenbahnerverbände Protest. Sie wollen nichts Besseres und nichts Schlechteres als die anderen Staatsbeamten sein und sind — darin gehen sie nicht schief — der Ansicht, daß ihre Absonderung von den anderen Beamten ihnen nur Verluste nicht aber Gewinne bringen wird. Die Eisenbahner drohen sogar mit einem allgemeinen Eisenbahnerstreik, falls die Absichten des Ministers Romocki verwirklicht werden sollten.

Die Polonisierung Oberschlesiens schreitet fort.

Massenentlassung deutscher Bergarbeiter.

Die Vereinigte Königs- und Laurahütte hat erneut Massenkündigungen deutscher Arbeiter verfügt. 372 Arbeitern, die überwiegend der deutschen Minderheit angehören, ist am 1. August zum 15. August gekündigt worden. Als Grund wird die wirtschaftliche Krise Oberschlesiens angegeben. Um den Anschein zu wahren, ist auch einigen polnischen Arbeitern gekündigt worden. Auch diese neuerlichen Kündigungen liegen in der Richtung der Zwangspolonisierung Oberschlesiens.

Eine neue Spionageorganisation in Oberschlesien?

Die polnische Telegraphenagentur „AW" bringt eine Meldung, wonach es den Polizeibehörden in Königshütte gelungen sein soll, einer Spionageorganisation, die zu Gunsten Deutschlands Spionage trieb, auf die Spur zu kommen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die näheren Einzelheiten werden geheim gehalten.

Bluttat polnischer Matrosen in Danzig

Vor einer Danziger Hafenkneipe kam es zu einem Streit zwischen drei Matrosen des polnischen Torpedobootes „Kujawiak" und einigen Danzigern, wobei der Arbeiter Heinrich Bruck durch einige Messerstiche sowie durch Schläge mit einer Flasche auf den Kopf schwer verletzt wurde. Bruck hatte an einer Geburtstagsfeier teilgenommen und befand sich auf dem Wege nach seiner Wohnung. Er wurde ganz zufällig das Opfer des Ueberfalls.

Zu dem höchst bedauerlichen Vorfall schreibt die „Danziger Volksstimme", daß der Danziger Senat gerade einen Tag vorher an den Rat des Völkerbundes das Ersuchen gerichtet hat, die Frage des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen — die sogenannte Angelegenheit eines polnischen „Port d'attache" in Danzig — auf die Tagesordnung der im September beginnenden Ratstagung zu setzen. Begründet wird dieser Schritt des Senats wie folgt:

Die Frage ist bekanntlich bereits früher von dem Rat des Völkerbundes behandelt worden. Danzig wurde damals veranlaßt, mit Polen ein provisorisches Abkommen über die Benutzung des Danziger Hafens durch polnische Kriegsschiffe abzuschließen, bis der Hafen von Gdingen fertiggestellt sei. Der Rat beschloß dann im Jahre 1922, die Frage erneut bei einer späteren Ratstagung zu behandeln.

Der Augenblick hierzu ist nach Ansicht des Senats nunmehr gekommen, da Gdingen genügend fertiggestellt ist, die polnische Flotte im vorigen Winter bereits dort überwintert hat und kein Grund vorliege, daß polnische Kriegsschiffe im Danziger Hafen irgendeine bevorzugte Stellung einnehmen, die die Kriegsschiffe anderer Nationen in irgendeinem Hafen der Welt nicht innehaben.

Der Senat hat zunächst versucht, die Zustimmung der polnischen Regierung zu einer Aufhebung des im Jahre 1921 geschlossenen vorläufigen Abkommens zu erreichen. Da Polen dies abgelehnt hat, muß sich der Völkerbundsrat erneut mit der Frage beschäftigen.

Vor dem Ausschluß Trotzkis und Sinowjews.

Moskau, 4. August. Das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und des Kontrollkomitees, das die Untersuchung über das Verbleiben Trotzkis und Sinowjews im Zentralkomitee seinerzeit beantragte, hat am Sonnabend begonnen. Die Beschlußfassung über Trotzki und Sinowjew ist noch in dieser Woche zu erwarten. Die Opposition vertritt ihren Standpunkt mit großem Nachdruck, es ist aber kein Zweifel, daß die Mehrheit in der Angelegenheit dieser beiden großen Figuren aus den Zeiten der Revolution der Parteileitung folgen wird. Ein charakteristischer Artikel der „Prawda" setzt auseinander, im Falle eines Krieges werde gewiß die Opposition ihre Spaltungstätigkeit fortsetzen und für die Verteidigungsfähigkeit des Landes eine Gefahr bilden.

Amnestie für politische Häftlinge in Deutschland.

Berlin, 4. August (ATE). Anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten Hindenburg hat das Justizministerium ein Amnestiegesetz in Vorbereitung, auf Grund dessen alle politischen Gefangenen, die zu höheren Gefängnisstrafen verurteilt sind, befreit werden sollen.

Nächstes Jahr Revision des Dawes-Planes?

Washington, 4. August. Der bekannte Finanzmann Bernhard Baruch, der gestern von seiner Europareise zurückkehrte, erklärte Pressevertretern gegenüber, es sei damit zu rechnen, daß im Verlaufe der nächsten beiden Jahre der Dawes-Plan eine völlige Revision erfahren werde. Man werde die Wahl haben zwischen Tilgung der Reparationsschuld oder Tilgung der zahllosen privaten Anleihen, die Deutschland im Auslande aufgenommen habe. Eine neue Verabredung über die deutsche Gesamtschuld werde dann an Stelle des Dawes-Planes treten müssen.

Deutsche Flieger ehren ihren englischen Kameraden.

London, 4. August (Pat). Die Delegierten der deutschen Luftlinie sind aus Köln a. Rh. in London eingetroffen, wo sie am Grabe des Unbekannten Soldaten in Whitehall einen wunderschönen und auffallend großen Kranz aus Eichenblättern niederlegten. Der Kranz ist mit einer schwarz-rot-goldenen Schärpe versehen. Diese Geste der deutschen Delegation ist als eine Ehrung für den vor kurzem bei einem Fliegerunglück zu Tode gekommenen bekannten englischen Fliegerkapitän Bernard anzusehen.

Schließung der Parlamentssession in Rumänien.

Bukarest, 4. August (AW). Die außerordentliche Session des rumänischen Parlaments wurde geschlossen. Beide Kammern treten erst am 14. Oktober d. J. wieder zusammen.

Achtzehn Millionen Lei Zivilliste für den Knaben.

Bukarest, 4. August. Die Kammer hat die Aufteilung der Zivilliste in der Höhe von 56 Millionen Lei jährlich in folgender Weise genehmigt: 18 Millionen Lei sollen dem 5½ jährigen König Michael zufallen, 4 Millionen dem Regentschaftsrat, 20 Millionen der Königinmutter sowie je 7 Millionen dem Prinzen Nikolaus und der Mutter des Königs, der Prinzessin Helene.

Mussolini klagt in Schweden.

Ein Prozeß wegen Verletzung der Preßfreiheit, der zur Zeit vor dem Malmöer Rathausgericht zum Austrag kommt, hält das Interesse der öffentlichen Meinung und der Presse Schwedens gefangen. Es handelt sich um den verantwortlichen Herausgeber der sozialdemokratischen Zeitung „Arbetet", Allan Vougt, der sich wegen seiner scharfen Angriffe gegen Mussolini zu verantworten hat. Das Blatt hat den italienischen Diktator in mehreren Artikeln einen „skojare" — auf deutsch „Schuft" oder „Schwindler" — genannt und erklärt, daß „dieser italienische Tor den Weltfrieden aufs Spiel setze". Ferner hat er die Frage gestellt: „Wann wird Mussolini endlich interniert werden?"

Es ist wohl anzunehmen, daß sich der schwedische Justizminister, der die Klage gegen Vougt veranlaßt hat, nicht aus eigener Initiative, sondern auf Druck der italienischen Gesandtschaft hin zu diesem Schritte entschlossen hat.

Der angeklagte Redakteur erklärt, es müsse erlaubt sein, gegenüber der faschistischen wie auch der kommunistischen Bewegung, die ja beide offen den Umsturz der bestehenden Verhältnisse zum Ziele haben, freie Kritik zu üben. Es wäre bedenklich, wenn die Kritik gegenüber Rußland erlaubt, gegenüber Italien aber verhindert würde. Die Angriffe gegen Mussolini seien hauptsächlich hervorgerufen worden durch den Matteotti-Mord und durch die Verfolgungen gegen Andersdenkende. In diesem Zusammenhang legte er dem Gericht im Faksimile einen Brief Mussolinis an den Präfekten in Turin vor, der den nunmehr verstorbenen jungen Schriftsteller P. Gobetti betrifft. Der Brief lautet:

> Man erzählt mir, daß unser Freund Gobetti kürzlich in Paris war und sich nun auf Sizilien befindet. Geben Sie mir Nachricht, und wenn es der Fall sein sollte, sehen Sie zu, diesem geistesarmen Gegner der Regierung und des Faschismus das Leben aufs neue sauer zu machen.

Der Prozeß wird sich voraussichtlich noch lange hinziehen, da beide Parteien auf Hinzuziehung von Sachverständigen bestehen.

Konkurrenz der Schurken.

Rom, 4. August. Der Sondergerichtshof zum Schutze des Staates hat dieser Tage über einen zurückgekehrten Emigranten 12½ Jahre Gefängnis verhängt. Der Verurteilte war nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, ohne von seiner Heimatbehörde, als des Antifaschismus verdächtig, die Ausreiseerlaubnis erhalten zu haben. Es gelang ihm auch, ohne Paß und Visum nach den Vereinigten Staaten einzuwandern. Er richtete dann sofort an den Einwanderungskommissar von Boston, seinem neuen Aufenthaltsort, ein Gesuch um Aufenthaltsbewilligung, in dem er die Unhaltbarkeit seiner Lage als Antifaschist in der Heimat und die Gründe seiner illegalen Einwanderung darlegte. Der Einwanderungskommissar lehnte das Gesuch nicht ab, sondern übermittelte eine Kopie davon ohne Wissen des Antragstellers dem italienischen Konsul in Boston, worauf der Italiener bei seiner Rückkehr nach Italien sofort in Haft genommen und verurteilt wurde.

Europareise amerikanischer Journalisten

Paris, 3. August. Eine Gruppe von amerikanischen Journalisten ist gestern auf ihrer Europareise, die dem Studium der europäischen Verhältnisse gewidmet ist, nach einem einwöchigen Aufenthalt in England in Paris eingetroffen. Von Paris aus setzen die amerikanischen Journalisten ihre Reise nach Berlin, Prag, Budapest, Wien und München fort und bleiben dann zwei Wochen in Genf, um die Verhältnisse des Völkerbundes aus der Nähe zu studieren.

Aus dem Reiche

Pabianice. Wann wird die Brücke fertiggestellt sein? An der Brücke über die Dobrzynka wird verhältnismäßig lange gebaut, trotzdem eine schnelle Fertigstellung eine Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung des uneingeschränkten Verkehrs ist. Seitdem die neue Brücke im Bau ist, wird der Wagenverkehr an der Seite über eine provisorische Holzbrücke geleitet. Am letzten Dienstag nun ereignete sich auf dieser provisorischen Brücke ein Unglück, das leicht ernstere Folgen hätte haben können. Ein Auto der Firma Müller in Kalisch blieb mit einem Rade an dem Schienengeleis der Zufuhrbahn hängen. Der Chauffeur verlor durch den Ruck das Steuer, das Auto stieß an die Barriere, die zerbrach, und die drei Insassen flogen aus dem Auto. Zum Glück ohne ernstere Folgen. Das starkbeschädigte Auto konnte erst nach einigen Stunden die Fahrt fortsetzen.

w — Selbstmordversuch. Der in der Fabryczna 13 wohnhafte 18jährige Arbeiter namens Wlazlo versuchte seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß. Der jugendliche Lebensmüde wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. Ueber die Motive, die den Jugendlichen zu diesem Verzweiflungsschritt zwangen, konnte bisher nichts Näheres festgestellt werden.

— Der evang. Kirchengesangverein veranstaltet am Sonntag, den 7. August l. J., in Karniszewice im Garten des Herrn Goldammer ein großes Gartenfest. Im Programm sind unter anderem Scheibenschießen und Hahnschlagen vorgesehen. Die Musik liefert die eigene Musiksektion.

— Zivilstandsnachrichten der evangelischen Gemeinde zu Pabianice vom 1. bis 31. Juli 1927. Es wurden getauft 6 Knaben und 6 Mädchen. Beerdigt wurden: Gerd Kimpfel 10 Monate, Oskar Radke 12 Jahre 9 Monate, Reinhold Hugo Schmidt 63 Jahre, Gottlieb Schmidt 90 Jahre, Luise Mark geb. Albrecht 70 Jahre, Olga Krause geb. Löffler 26 Jahre, Gottfried Dier 64 Jahre, Anna Schneider 5 Monate. Aufgeboten wurden: Arnold Lotto mit Bertha Zerbe, Max Kulka mit Xenie Heinemann, Friedrich Pompe mit Else Walter, Martin Beyer mit Lydia Kirsch, Reinhold Tomtschak mit Ida Kurz, Gustav Bleck mit Edmunda Diesner, Alexander Boetcher mit Marie Wildemann, Philipp Boettcher mit Martha Schmidt, Wojtek Woschtschak mit Adelma Streich, Hermann Walter mit Else Sommerkorn, Eduard Wedemann mit Wanda Hoffmann geb Griese. Getraut wurden: Adolf Gutknecht mit Olga Schwabe, Otto Schwarz mit Martha Albrecht, Oskar Arlt mit Ottilie Heinemann, Benjamin Krone mit Else Schumann, Robert Bach mit Johanna Ritter, Friedrich Pompe mit Else Walter.

Tomoszow. Brückenbau. Die Stadtverwaltung von Tomaschow hatte beschlossen, eine große Eisen- und Betonbrücke über den Fluß Wolborka zu erbauen, vorausgesetzt, daß sie einen Regierungskredit von 200 000 Zloty erhält. Nun ist es der Intervention des Wojewoden Jaszczolt und des Ministers für öffentliche Arbeiten gelungen, diesen Kredit für die Stadt auszuwirken, so daß mit den Arbeiten bereits in der nächsten Woche begonnen werden kann. Ferner sollen in Tomaszow einige Straßen reguliert bezw. erweitert werden.

Warschau. Wie ein Jude einem anderen Juden einen Wagen der elektrischen Straßenbahn verkaufte. Vor kurzem kam ein Jude aus Wlodawa nach Warschau, verkaufte dort Ware für 4000 Zloty und wollte sich dafür Wagen und Pferde kaufen. Als er sich danach umzuschauen begann, machte er die Bekanntschaft eines Herrn, der ihm klarmachte, daß es viel vorteilhafter wäre, einen Straßenbahnwagen zu kaufen. Er stellte sich ihm als Besitzer des Straßenbahnwagens Nr. 18 vor und fuhr mit ihm zur Endstation. Dann fuhr er wiederum mit ihm in die Stadt zurück. Während der Fahrt fragte der Herr den Schaffner, wieviel er an dem Tage eingenommen habe. Als dieser erwiderte: 500 Zloty, zeigte sich der Herr äußerst befriedigt. Auf diese Weise gelang es ihm, den Juden vom Lande zum Abschlusse eines Vertrages zu bewegen, durch den der Straßenbahnwagen Nr. 18 um den Preis von 5000 Zloty in den Besitz des Käufers überging. 4000 Zloty erlegte der Käufer in bar, für den Rest von 1000 Zloty stellte er einen Wechsel aus. Ja es fand sich schließlich sogar ein Notar, der diesen seltsamen Vertrag niederschrieb. Der nichtsahnende Käufer erhielt darauf eine Anweisung, sich am nächsten Tage in der Remise einzufinden und dort seinen Wagen Nr. 18 abzuholen. Erst dort klärte man ihn darüber auf, daß er einem Betrüger aufgesessen sei. Den tüchtigen Verkäufer, gleichfalls einen Juden, nahm die Polizei tags darauf fest.

— Mord oder Selbstmord? Lukasz Dzierzbicki, 50 Jahre alt, Junggeselle, wurde in seiner Wohnung in der Targowastraße tot aufgefunden. D. war entkleidet und sein Bett zum Schlaf bereitgestellt. Auf seinem Nacken fand man einen blauen Fleck, sonst keinerlei Anzeichen. Es steht nicht fest, ob Mord oder ein Unglücksfall vorliegt. Die Polizei ist bemüht, das Rätsel zu lösen.

Thorn. Die Mutter eilt der ertrinkenden Tochter zu Hilfe und findet dabei selbst den Tod. Ein tief bedauerlicher Unfall ereignete sich am Ufer der Weichsel. Dort badete die Familie Pokorski, Eltern mit ihrer Tochter Hedwig. Plötzlich merkte die Mutter, Maria Pokorska, daß ihre Tochter, die sich etwas vom Ufer entfernt hatte, zu sinken begann. Vater und Mutter warfen sich sofort in die Flut, um die Tochter zu retten. Der Vater, Thomas Pokorski, konnte dieselbe auch glücklich an Land bringen, während unterdessen die Frau in eine tiefe Stelle geraten sein muß und versank. Mit Hilfe einiger Soldaten suchte man die Unglücksstelle ab und fand auch die Frau nach zehn Minuten. Leider blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Bromberg. Eine Kindesmörderin. Die 22jährige Saisonarbeiterin Pawlikowska in Zeleslin bei Hohensalza stellte sich selbst der Polizei und erklärte, daß sie ihr neugeborenes Kind in einem Ofen verbrannte. Die P. wurde verhaftet.

Roman von Hans Land

DIE SINGENDE HAND

9

Denn nie am Tage wich Irmgard Hewald vom Bette ihres Mannes. Stets in der Nacht, auf seinen leisesten Ruf, flog sie herbei.

Sehen Sie, meine Herren Geschworenen, wie seltsam das Gespinst der Seele ist.

Der Kranke hatte den Verzicht getan, das Opfer gebracht, hatte die Hände der Zwei ineinander gelegt. In seinen hohen Stunden — in den Augenblicken seiner vollen, gerafften Seelenkraft. In den Momenten seines gehobenen, schönen Heldentums.

Aber dann — dann kamen andere Stunden — trübere, in denen Hewalds kleineres Ich die Oberhand gewann und leise, verstohlen seine Ichsucht sich wieder regte. Und der stille, geheime Wunsch wach wurde: Ach — vielleicht — vielleicht verzichten sie doch und legen dieses Schwerste mir nicht auf.

Da kam ein furchtbares Erwachen aus diesem stillen Hoffen.

In einer Nacht, von Schlaflosigkeit gequält, auf seinem Lager ruhelos sich wälzend, findet Hewald sein Schlafmittel nicht. Lange kämpft er gegen den Entschluß, die Frau zu wecken — dann drückt er auf den Knopf der Glocke, die seine Frau sonst im Nu herbeiruft.

Die Frau hört nicht. Kommt nicht. Es ist drei Uhr nachts. Noch einmal klingelt der Kranke — vergebens.

Da steht er auf — nimmt den Schlafrock um, hinkt an seinen Stöcken auf den Gang hinaus — zum Zimmer der Frau — — —

Die Tür ist angelehnt.

Hewald macht Licht — das Bett seiner Frau ist leer — unberührt . . .

Im Schweigen der Nacht weilt Irmgard bei dem Geliebten. Hewald bricht zusammen vor diesem leeren Bett.

Wenige Minuten später — auf den Zehen zurückschleichend — findet ihn seine Frau hier ohnmächtig am Boden . . .

Vor den gepeinigten Ohren dieser Frau, die, von Scham erdrückt, dies hier mitanhört, schildere ich Ihnen den furchtbaren Vorgang.

Ich tue es auf das bestimmte Geheiß dieser hochgemuten Frau. Dies ist, wie sie mir erklärte, ihre Sühne, daß das hier, in öffentlicher Gerichtsverhandlung zur Sprache kommt. Es war ihre Forderung — ihr Befehl an mich.

Ich neige mich vor diesem hohen Willen zur büßenden Qual. Mit ihm — Sie werden es zugeben — wird viel getilgt . . . viel von dem, was Seelenkundige hier als Sünde und Schuld werden bezeichnen wollen.

Jetzt, meine Herren Geschworenen, haben Sie einen Blick getan in die Hölle von Leid, die über Hewald und sein Weib gekommen war.

Der Angeklagte sieht in nächster Zeit, daß seine Frau in tiefen Kummer sinkt. Er bringt sie zu dem Geständnis, sie trage ein Kind von Wartenburg.

Hewald begrüßt diese Kunde — Weh im Herzen — mit lächelndem Munde. Erklärt in mühevoll vorgetäuschter Freude: dieses Kind werde sein Kind sein — und muß zu seinem Staunen erfahren, daß Wartenburg von dieser neuen Schicksalswende noch nichts weiß.

Hewald stutzt. Begreift nicht. War es nicht das Natürliche, daß Wartenburg als erster dieses Geständnis von Irmgard empfing?

Hier stimmte etwas nicht.

Aus Irmgard war weiteres nicht herauszubringen. Aber ihrem tief bedrückten Wesen glaubte Hewald zu entnehmen, daß es zwischen den Liebenden nicht mehr so stand, wie vor kurzem noch.

Hewald sah — Irmgard erhob keine Klage gegen den Geliebten. So mußte Hewald selber sehen, zu ergründen, was zwischen die beiden getreten war.

Sollte es denkbar sein, daß Wartenburg nach so kurzem Rausche schon von der Geliebten sich abwandte?

War es zu glauben, daß er so freventlich getändelt haben sollte? Getändelt — nachdem ihm ein so qualvolles Opfer gebracht worden war?

Dies erwies sich.

Wartenburg schwor es ab, als Hewald ihn fragte, ob er seine Neigung gewechselt, sie schon einer anderen Frau zugewandt habe. Und kaum hatte Wartenburg in der letzten erregten Auseinandersetzung der beiden Männer diese Lüge ausgesprochen, da stürzte Wartenburgs Geliebte, die Zeugin Karkowska, geängstigt von dem lauten Streit der Männer, in die Werkstatt herein — mit gelöstem Haar — eilig in ein Schlafgewand gehüllt, noch heiß von der eben erlebten Nacht . . .

Hewald sah's: Wartenburg hatte Irmgard verraten, sich von ihr gewendet, von ihr, die sein Kind gebären sollte.

Da schoß Hewald ihn nieder.

Sühne wird hier verlangt.

Sage ich zuviel, behaupte ich Gewagtes, wenn ich feststelle, der Mann — dort auf der Anklagebank hat gesühnt — bitter, namenlos — mit all den Schmerzen, die er trug? Er sühnt weiter, denn dieser Schatten wird nicht von ihm weichen, solange er lebt.

Es ist also — so meine ich — eine weitere richterliche Sühne hier nicht am Platze — denn gesühnt wurde, in Seelenqual, genug — und diese Qual dauert an und wird länger währen als die acht Monate Gefängnis, die der Herr Vertreter der Anklagebehörde beantragt hat, und die im Hinblick auf Hewalds Gesundheitszustand ein Todesurteil bedeuten.

Im Gegensatz zu dem Herrn Staatsanwalt, der schon bemüht war, diesem seltsamen Falle Verständnis entgegenzubringen, beantrage ich den Freispruch des Angeklagten. Denn wenn diese beiden Menschen, Hewald und seine Frau, wenn sie beide oder einer von ihnen in ihrer Lebensführung wirklich in etwas gefehlt haben sollten, so büßten sie dafür mit dem, was sie gelitten — tausendfach."

Das traf in die Herzen der Hörer. Die Tribünen brachen in leidenschaftlichen Beifall aus.

Der Vorsitzende sprang auf, rügte und verbot das.

Da wurde es still, und der Verteidiger fügte hinzu:

„Bevor ich schließe, möchte ich die Herren Geschworenen auf einen bedeutsamen Nebenumstand hinweisen.

Wir alle an diesen Verhandlungen Beteiligten waren der Meinung gewesen, im Verlaufe dieses Gerichtstages werde die Oeffentlichkeit zeitweise ausgeschlossen werden müssen.

Das ist nicht geschehen. Und ich weise darauf hin, um Ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß die hier verhandelten Dinge nichts von Unsittlichkeit an sich hatten.

Angelegenheiten des Herzens, Liebestriebe — Seelenheldenschaft — Gemütstragödien entrollten sich hier. In ein Drama der Liebe taten Sie Einblick. Nichts war an alledem, was Schamhafte verletzen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Faultiere als Eltern und Liebesleute.

Kuriose Beobachtungen eines amerikanischen Forschers im Dschungel von Guyana. — Die seltsamsten Geschöpfe der Welt. — Wer kann sich ein Faultier vorstellen? — Der Bauchredner des Urwaldes.

Faultiere dürften heutzutage eigentlich gar nicht mehr auf der Erde leben, sondern gehörten auf einen entfernten Planeten, wo die Zeit vom Morgen zum Abend nicht fliegt, sondern schleicht und kriecht. Niemand könnte in der Einbildungskraft ein Faultier ersinnen. Laß dir von einem phantasiebegabten Freund, der nie ein Faultier gesehen hat, beschreiben, wie er sich dies Tier vorstellt, und seine kühnsten Schilderungen werden weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. In Ruhestellung hängt das Faultier des südamerikanischen Dschungels, zu einer Kugel zusammengerollt, am Baum und ist dann von einem Laubbüschel nicht zu unterscheiden. In Bewegung erreicht es manchmal nicht die Geschwindigkeit des kleinen Uhrzeigers. Betrachtet man die hoffnungslos unzulänglichen Bewegungen dieses unförmigen Heubündels, so wandelt sich schnell erstes Staunen in Mitleid, dann in Ungeduld. Schließlich fühlt man beinahe Ekel, wenn man sich vorstellt, daß ein ganzes Leben auf diese Weise hingebracht wird. Gerade da tappt aber das Faultier blind auf uns zu, weil es uns für einen kahlen, entblätterten Baum hält. Wieder wechseln unsere Empfindungen, diesmal zu reinem Entzücken, wenn ein Faultier-Baby

sein unbeschreiblich ulkiges Gesicht von der Mutterbrust

hebt, uns zuwendet und den einen Ton, das hohe, pfeifende Quietschen, von sich gibt, das bei den Faultieren Gesang, Ruf, Unterhaltung, Wispern, Zank und Hymnus ist. Das Kleine der Mutter wegzunehmen, ist so mühsam, wie eine Klette aus dem Haar zu klauben; ist es aber einmal losgelöst, dann hakt es sich zufrieden an unsere Kleider und klettert langsam herum.

Der einzige Widerstand, den eine Faultiermutter gegen die Wegnahme ihres Jungen leistet, besteht in dem rein mechanischen Festhalten der winzigen Klauen des Kleinen in dem langen mütterlichen Pelz. Der auch in Deutschland durch sein Galapagosbuch bekannt gewordene amerikanische Forscher William Beebe hat in den Urwäldern Guyanas das Leben dieser seltsamen Geschöpfe studiert und erzählt davon, in einem ausgezeichneten, in den nächsten Tagen bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Buch „Dschungelleben". (Die Originalausgabe steht auf der Liste der 37 Bücher, die Amerika statt seines Anteils von 40 dem Völkerbund-Ausschuß für wissenschaftliche Zusammenarbeit für das Jahr 1925 geliefert hat.) „Ich habe einmal", so berichtet der Forscher, „ein junges Faultier der Mutter abgenommen und es an einem Ast in anderthalb Meter Entfernung augehängt. Da es hungrig war, ließ es sofort sein hohles, durchdringendes dünnes Pfeifen hören. Das Faultier achtet auf keinen anderen Laut, der nur einen halben Ton höher oder tiefer liegt, aber sein schwaches Gehör ist gerade auf diese Tonschwingung abgestimmt. Die Mutter setzt sich also langsam in der Richtung, aus der der Laut gekommen ist, in Bewegung.

Es ist der allerkritischste Augenblick im Leben des jungen Tieres;

trotzdem habe ich verschiedene Male gesehen, wie die Mutter, nur einen halben Meter entfernt, an dem kleinen Kerl vorbeihangelte; ohne nach rechts oder links zu blicken, bummelte sie stumpfsinnig und unbeeinflußbar an den höheren Aesten geradeaus weiter, während ihr Baby einige Zentimeter abseits vergebens nach ihr rief. Ein geraubtes Kind, das in einer Bergfestung oder in der Großstadtunterwelt verborgen gehalten wird, ist nicht hoffnungsloser für seine Eltern verloren, als dieses Junge bei hellichtem Tag in einer Faultierlänge Entfernung von seiner Mutter. Ein Flintenschuß, der dicht am Ohr eines Faultieres abgefeuert wird, macht gewöhnlich nicht den geringsten Eindruck. Weder Blumenduft noch Säuregeruch, noch Aasgestank erzeugen irgendwelche Reaktion; man kann ein schlafendes Faultier mit aller Macht schütteln ohne es zu wecken; weder ein wehendes rotes Tuch noch eine Schlange in nächster Nähe lassen in den stumpfen Augen einen Glanz von Neugier oder Furcht aufleuchten. Hält man es eine erstaunlich lange Zeit unter Wasser, so ist ihm das zwar ungemütlich, aber nicht gefährlich. Wenn man bedenkt, welch fortgesetzter Kampf für die meisten Tiere das Leben ist, selbst wenn sie mit den schärfsten Sinnen und den machtvollsten Waffen ausgerüstet sind, so scheint es unglaublich, daß sich ein Faultier in dem übervölkerten Tropendschungel behaupten kann.

Von der Geburt bis zum Tode klettert es langsam auf großen Bäumen herum, nimmt sich bequem Zeit zum Fressen, verrichtet das Liebesgeschäft ohne Erregung und sorgt beinahe mechanisch für seine Jungen.

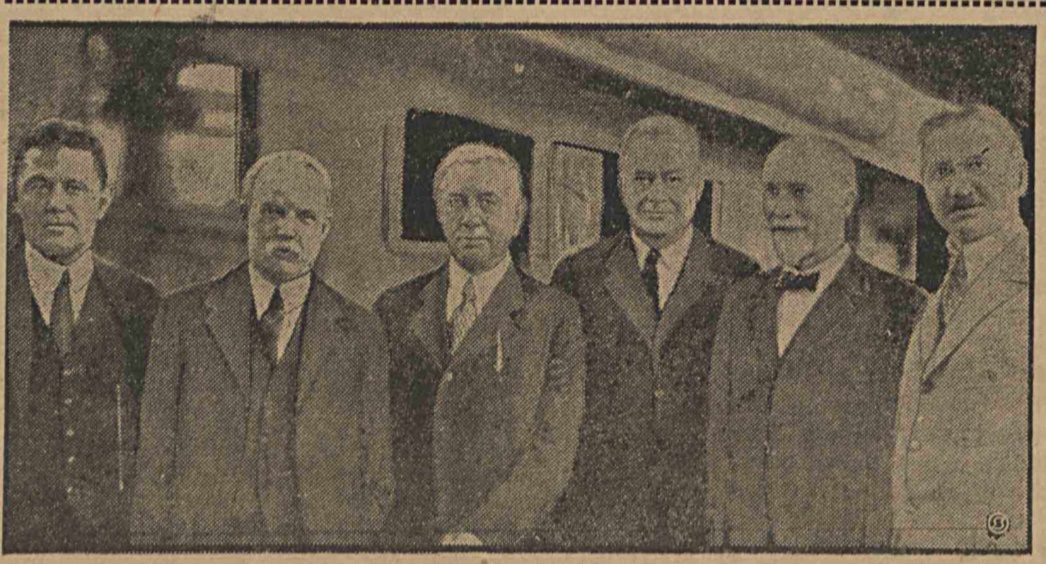
Auf dem festen Boden erwartet es ein Heer von Feinden,

während es auf den höheren Aesten gelegentlich vor allen Riesenschlangen, kletternde Jaguare und, als Schlimmstes, die Krallen der Harpyie zu fürchten hat. Seine Kampfmittel sind ein Witz — ein langsames, harmloses Schnappen und ein schlapper Schlag mit Arm und Klauen, dem jedes Tier ausweichen kann, das nicht selbst ein Faultier ist. Trotz seiner scheinbaren Hilflosigkeit hat das Faultier jedoch einen Schutz, um den es viele weit intelligentere Tiere beneiden könnten. Kein Igel oder Gürteltier kann sich zu einer so vollkommenen Kugel zusammenrollen wie ein Faultier, das in luftiger Höhe an einem schwingenden Zweig hängt und Kopf, Füße und Beine ganz eng nach innen zieht. Diese Stellung läßt den Betrachter nicht im mindesten an ein lebendiges Tier denken, stellt aber sehr gut ein Termitennest oder ein Büschel welker Blätter vor. Mehr noch: ein Dutzend Faultiere kann in den Bäumen in nächster Nähe hängen, ohne daß die geringste Andeutung eines Geruches von ihnen ausginge. Ein Babyfaultier riecht nicht einmal wie ein Baby; das alles ist ein Teil des verbergenden Zaubermantels. Die Stimme, die ohnedies selten erhoben wird, hat einen merkwürdigen, unanimalischen Charakter, und sie ist dabei so bauchrednerisch, daß sie niemals verrät, woher und von wem sie kommt. Ich habe einmal eine Faultier-Insel erfunden — einen großen, durch einen tiefen Graben abgegrenzten Kreis, in dem die Faultiere auf einigen Stämmchen herumkletterten und fraßen, hauptsächlich aber schliefen. Manches, was ich hier aus unmittelbarer Nähe sah, war so seltsam, daß man es nicht für möglich gehalten hätte. Ich beobachtete einmal zwei Liebesszenen, die zu nichts Ernsterem führten, als mich zu amüsieren.

In einer tiefliegenden Gabelung schlief ein Weibchen. Es war zu einer vollkommenen Kugel zusammengerollt, deren Inneres ein vier Wochen altes Kind barg. Zwei Meter darüber befand sich ein Männchen, das neun Stunden ohne Unterbrechung geschlafen hatte. Angetrieben von einem Ausbruch von Leidenschaft hatte es sich langsam auseinandergewickelt und war herabgeklettert.

Bei der schlafenden Schönen angekommen,

streckte es eine Klaue aus und berührte versuchsweise ihre Schulter. Noch langsamer grub sie den Kopf und den langen Hals aus und stierte in alle Richtungen, nur nicht in die richtige. Schließlich erblickte sie den Freier und wandte sich ab, als ob sie den Anblick nicht ertragen könnte. Wieder berührte er ihren baumstarken Nacken, doch nun loderte die ganze flammende Wut der Mutter über die Annäherungsversuche eines Fremden hell auf. Sie machte mit unglaublicher Langsamkeit und Anstrengung einen Arm frei, holte langsam aus und begann mit Arm und Klauen einen Schlag nach vorwärts zu führen. Inzwischen hatte der Kavalier seine Stellung verändert, und der Schlag schwang ins Leere, wobei sie beinahe vom Zweig herabgefallen wäre. Der abgeblitzte Liebhaber wandte sich mit langsamer Würde ab und kehrte zu seinem Lagerplatz zurück, wo er sofort in tiefen Schlaf verfiel. Sicher haben keine aufregenden Träume seinen Frieden gestört. Bei der zweiten Liebesszene war es dem Freier schon gelungen, mit den Klauen das Rückenfell der Dame zu fassen, ehe sie erwachte. Sobald sie die Lage übersah, machte sie sich davon, kletterte bis zum höchsten Zweig, kehrte, da das Männchen ihr gefolgt war, über den Zudringlichen hinweg, wieder hinunter, und ließ ihn in luftiger Höhe sitzen. Er sah sich eifrig um und streckte, in der Meinung, seine Dulcinea vor sich zu haben, den Arm nach einem — großen grünen Leguan aus, der auf dem Nachbarzweig schlief. Eine Stunde lang bummelte er suchend umher, dann gab er es auf, um schlafen zu gehen. Bei solchen und ähnlichen leidenschaftlichen Krisen geben die Tiere keinen Laut von sich, und nichts erschüttert die eiserne Ruhe ihrer Haltung."



Das sind noch die Herrscher

Die Beherrscher der Finanzen waren kürzlich in Neuyork zu einer amerikanisch-europäischen Bankierkonferenz versammelt. Unser Bild zeigt einige dieser ungekrönten Weltgrößen von links nach rechts:
G. L. Harrison, Direktor der Federal Reserve Bank,
Charles Rist, Direktor der Bank von Frankreich.
D. R. Crissinger, Gouverneur der Federal Reserve Board,
Benjamin Strong, Gouverneur der Federal Reserve Bank,
Montague Norman, Gouverneur der Bank von England,
Hjalmar Schacht, Präsident der Deutschen Reichsbank.

Tschangtsolin bekriegt die Mode.

Auch in China nimmt man „Anstoß".

Tschangtsolin, der Diktator des chinesischen Nordens, sieht in der Mode der kurzen Röcke und kurzen Haare, die mit der Revolution auch in China Eingang gefunden hat, nichts weiter als ein Bekenntnis des weiblichen China zum Bolschewismus und ist deshalb bemüht, dieser gefährlichen Mode so rasch wie möglich den Garaus zu machen. Er hat kürzlich ein Dekret erlassen, das die den Bolschewsimus symbolisierende Mode in Acht und Bann erklärt. Dem Premierminister wurde die undankbare Aufgabe zugewiesen, das Dekret ausführen zu lassen; er hat aber klugerweise diese Last auf die Schultern des Polizeipräsidenten abgewälzt, der niemanden hatte, den er seinerseits mit der Aufgabe betrauen konnte, und sich daher wohl oder übel entschließen mußte, eine diesbezügliche Verfügung zu erlassen und den Versuch zu machen, dieser Verfügung auch Achtung zu verschaffen. Unter Hinweis darauf, daß „die ausländische Mode in Peking von liederlichen Weibsbildern zuerst eingeführt" worden sei, werden in der Verordnung alle Frauenkleider, die Nacken und Arme freilassen, als unzüchtig gekennzeichnet und verboten.

Dem gleichen Verbot unterliegen die durchsichtigen seidenen Strümpfe, sofern sie nicht vom Rock verdeckt werden. Für den ersten Fall der Uebertretung droht die Polizeiverfügung eine Geldstrafe an, die zur Gefängnisstrafe verschärft wird, wenn ein Rückfall erfolgt. Bisher stehen diese Verordnungen aber nur auf dem Papier. Die Chinesinnen zeigen, dem Verbot zum Trotz, nach wie vor ihre schönen und weniger schönen Beine bis zum Knie, und die Straßenpolizisten sehen bei diesem Anblick schamhaft nach der anderen Seite. Die neueste Mode der wohlhabenden Chinesinnen ist ein kurzer und enganliegender Rock aus Brokatstoff, ein Jackett mit halben Aermeln und hohem Kragen, weiße seidene Strümpfe, Schuhe mit hohe mfranzösischen Absatz und kurzgeschnittene, nach hinten gestrichene Haare. Auch scheuen sich die Damen im Reich der Mitte nicht, sich in aller Oeffentlichkeit zu pudern und Zigaretten zu rauchen, kurz, sie zeigen sich durchaus auf der Kulturhöhe ihrer westlichen Schwestern.

Der dramatisierte Lindbergh.

Das Pariser Châtelet-Theater wird gegenwärtig einem vollständigen Umbau unterzogen und soll im Oktober 1928 als neues Châtelet mit der Uraufführung eines Stückes von Sascha Guitry wiedereröffnet werden, das den Titel „Charles Lindbergh" tragen soll. Man muß sich füglich wundern, daß sich der gewandte Sascha soviel Zeit läßt, statt das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist. Er muß doch schließlich damit rechnen, daß es bis zum Oktober 1928 auf dem Gebiet des Flugwesens neue Sensationen geben wird, die geeignet sein dürften, der Aktualität seines Themas erheblichen Abbruch zu tun. Wenn jemand einwenden sollte, daß Lindberghs Ozeanflug auf der Bühne überhaupt ein unmöglicher Stoff sei, so soll man bedenken, daß der Mann, der selbst aus der Lebensgeschichte Pasteurs ein Drama fabrizierte, sich auch von dem Helden des Atlantik nicht abschrecken lassen wird.

In $1\frac{1}{2}$ Minuten ein Bild von Berlin nach Wien.

Bildtelegraphischer Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich.

Seit etwa 2 Wochen haben nunmehr die Versuche mit dem bildtelegraphischen Verkehr zwischen Berlin und Wien begonnen. Die Experimente sind bisher im allgemeinen durchaus zufriedenstellend verlaufen, und man ist gegenwärtig mit der Beseitigung der Mängel beschäftigt, die sich bei den Versuchen noch im einzelnen herausgestellt haben. Diese Mängel haben sich insbesondere bei dem Zusammenwirken zwischen dem bildtelegraphischen Apparat und den Leitungen, die zur Durchführung des Verkehrs benötigt werden, gezeigt. Die Versuche, die von Deutschland aus in Königswusterhausen angestellt werden, können nur in den Freistunden, in denen die deutsche Welle ihr Programm nicht sendet, durchgeführt werden. Gegenwärtig werden die Experimente in der Art vorgenommen, daß man entweder von Berlin nach Wien oder von Wien nach Berlin sendet. Man will jedoch jetzt zu einem gleichzeitigen Austauschverkehr übergehen.

Es werden jetzt

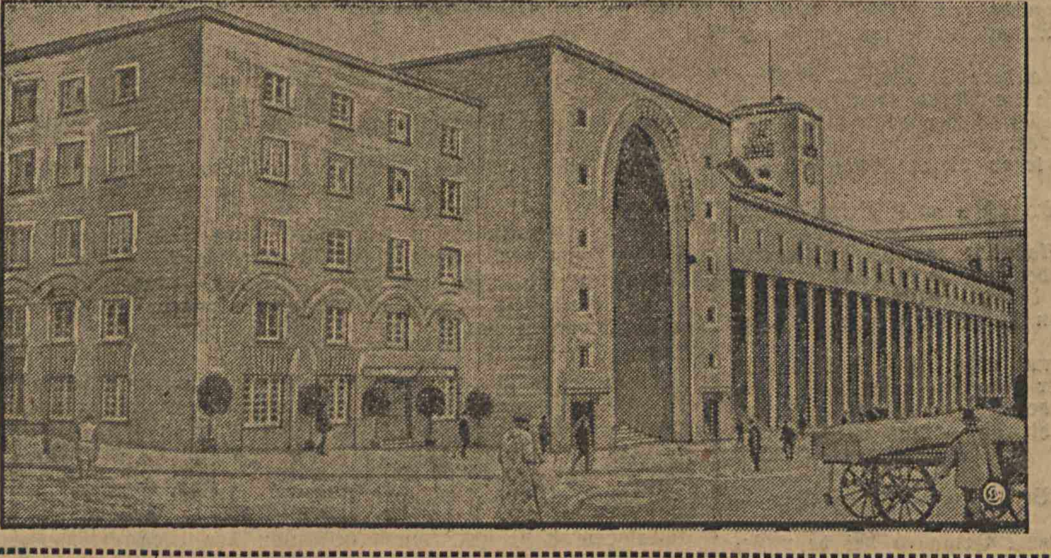
handschriftliche oder Schreibmaschinenmanuskripte bildtelegraphisch übermittelt..

Zwischendurch überträgt man aber auch Bilder irgendwelcher Personen. Die Größe der übertragenen Bilder beträgt 2 Quadratzentimeter. Die Uebertragung der Bilder zwischen den beiden Hauptstädten dauert etwa $1\frac{1}{2}$ Minute. Die Versuche, mit dem bildtelegraphischen Verkehr, die sich gegenwärtig insbesondere mit der drahtlosen Uebertragung befassen, sollen auch auf die Uebertragung von Bildern über Drahtleitungen ausgedehnt werden. Die Versuche werden wahrscheinlich gleich nach Pfingsten abgeschlossen werden. Im Anschluß an diese Versuche werden die amtlichen und sonstigen an der Bildtelegraphie beteiligten Stellen über die Frage der öffentlichen Einführung der Bildtelegraphie zwischen Berlin und Wien beraten. Der Zeitpunkt, zu dem der bildtelegraphische Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt werden wird, hängt von dem Ergebnis dieser Besprechungen ab. Man hofft jedoch in unterrichteten Kreisen, daß die deutsch-österreichische Bildtelegraphie noch in diesem Jahr dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird.

Melonenjagd beim Erdbeben.

Wenigstens etwas vom Erdbeben.

Bei dem furchtbaren Erdbeben, das Palästina betroffen hat, ereignete sich in der Hafenstadt Haifa ein tragikomischer Vorfall. Bei den schweren Erderschütterungen rollten Tausende von Wassermelonen aus einem großen Lagerhaus. Während manche der aufgeschreckten Passanten blindlings fortstürzten, um sich in Sicherheit zu bringen, eröffneten andere eine lebhafte Jagd auf die Melonen, die sie nach überstandener Gefahr verspeisten. So hatten sie doch wenigstens etwas vom Erdbeben gehabt.



Der Bahnhof mit Hotel.

Eine Attraktion der Reichsbahn in Stuttgart.

Der nach dem Kriege erbaute neue Stuttgarter Bahnhof wird um einen neuen Anziehungspunkt reicher. Die Deutsche Reichsbahn hat im zweiten Bauteil des Bahnhofs ein eigenes Hotel eröffnet. Das Hotel, das mit den modernsten Einrichtungen versehen ist, erhält im nächsten Jahre noch einen Anbau, so daß es im ganzen 115 Zimmer umfaßt. Die Kosten des Bahnhofsbaues, die im Jahre 1907 auf 100 Millionen veranschlagt waren, werden sich bis zur Fertigstellung auf 200 Mill. belaufen.

Acht Millionen für eine Luxusjacht.

Die am Jachtsport interessierten Kreise der Neuyorker Gesellschaft nehmen lebhaften Anteil an der Tatsache, daß Mrs. Richard M. Cadwalader den Bau einer Luxusjacht, die an Pracht der Ausstattung einen Rekord aufstellen soll, in Auftrag gegeben hat. Die Kosten werden auf zwei Millionen Dollars veranschlagt, die Jacht wird einen Gehalt von 2450 Tonnen haben und mit Dieselmotoren versehen sein. Die Jacht übertrifft an Größe noch die berühmte Jacht „Lysistrat" des Zeitungskönigs Gordon Bennett, die nach dessen Tode an die russische Regierung verkauft wurde. Die Jacht der Mrs. Cadwalader, die am 15. Februar 1928 zur Ablieferung gelangt, hat eine Fahrgeschwindigkeit von siebzehn Knoten. Mrs. Cadwalader ist eine Nachkommin von John A. Roelling, dem Erbauer der Brooklyn-Brücke.

Die nordchinesischen Truppen im Vormarsch.

London, 4. August. Der Vormarsch Sunschuanfangs und Tschangtschungtschangs auf Nanking hat große Fortschritte gemacht. Bei Tungtschau, fünfzig Meilen von der Mündung des Jangtse entfernt, haben bereits Kämpfe stattgefunden. Die Einnahme Pukaus durch die nördlichen Armeen scheint nur noch eine Frage kurzer Zeit zu sein. Während der letzten Tage sind in Nanking über 3000 verwundete Soldaten eingetroffen, die in den überfüllten Lazaretten nur mit großen Schwierigkeiten untergebracht werden konnten.

Ein deutscher Munitionstransport in China festgehalten.

London, 4. August. Wie Reuter aus Schanghai meldet, hat eine chinesische Marineabteilung den am 20. Juli beschlagnahmten deutschen Dampfer „Bertram Rickmers" untersucht. Sie habe angeblich 2950 Kisten mit Dynamit sowie 50 Kisten mit Granatzündern beschlagnahmt. Wie Reuter behauptet, soll es bereis seit längerer Zeit bekannt sein, daß dieser deutsche Dampfer Waffen nach China schmuggelt.

Zu der vorstehenden Reuter-Meldung wird von deutscher zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Es handelt sich um 2200 Kisten Lignit, 105 Kisten Zündhütchen, 40 Kisten Zündschnur, 100 Faß schwarzes Sportpulver, die für eine deutsche und eine amerikanische Firma in Korea bestimmt waren, sowie um 500 Kisten Lignit, 20 Kisten Rivelit, 250 Faß schwarzes Sportpulver für eine deutsche und amerikanische Firma in Kobe (Japan). Diese Ladung war in Wusung bestimmungsgemäß in Leichter übergeführt worden und sollte nach Löschung der Schanghaier Ladung wieder an Bord genommen werden. Gegen die Schmuggelbeschuldigung seitens der Schanghaier Lokalbehörden hat der deutsche Generalkonsul in Schanghai nachdrücklich Protest erhoben. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Borodin von Feng verhaftet?

London, 4 August. Nach einem unbestätigten Telegramm aus Lojang soll Borodin von General Feng verhaftet worden sein. Der „Times"-Korrespondent in Schanghai glaubt in diesem Schritt eine Maßnahme Fengs zur Befreiung mehrerer seiner Angehörigen in Moskau zu erblicken, die ihn im vorigen Jahre dorthin begleiteten, aber nach seiner Rückkehr nach China dort festgehalten wurden. Die Verhaftung Borodins durch Feng soll in Taijüanfu, der Hauptstadt der Provinz Schansi erfolgt sein.

Die russische Telegraphenagentur in Kanton geschlossen.

Kanton, 4. August. Die hiesige Niederlassung der russischen Telegraphenagentur „Taß" wurde heute auf Anordnung der Nationalregierung geschlossen. Die Nationalregierung begründet ihr Vorgehen damit, daß die „Taß" unwahre Meldungen zwecks Hetze gegen die Nationalregierung verbreitet hat.

Großes Bergwerksunglück in Amerika.

200 Bergleute verschüttet. — 75 Tote?

Neuyork, 4. August (AW). In einem der Bergwerke des Staates Kentucky erfolgte eine furchtbare Explosion, wodurch 200 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Trotzdem die Zahl der Toten noch nicht festgestellt werden konnte, so ist mit mindestens 75 Toten zu rechnen.

Tagesneuigkeiten.

Rigoroses Vorgehen gegen die Arbeitslosen.

Das Arbeitsministerium hat eine Verordnung erlassen, nach welcher allen ledigen Arbeitslosen, die bereits 26 Raten der außerordentlichen Unterstützung, sowie verheirateten kinderlosen Arbeitslosen, die bereits 52 Raten dieser Unterstützung erhalten haben, die fernere Unterstützung entzogen wird.

Es werden von dieser rigorosen Maßnahme ca. 60% der Arbeitslosen betroffen, welche die außerordentliche Unterstützung beziehen.

Diese Maßnahme ist für die Arbeitslosen eine Ueberraschung traurigster Art. Obwohl die Tendenz des Ministeriums, die Zahl der Empfänger dieser Unterstützung zu vermindern, bekannt war, so bedeutet sie in der vorliegenden Form eine Rigorosität sondergleichen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Vertreter der Arbeiterschaft dem Ministerium in energischer Weise in den Arm fallen, da eine solche Maßnahme einen Schlag für Tausende bedeutet, den nicht jeder wird verwinden können.

Vor einer Lohnaktion der Strumpfwirker. Vorgestern fand eine Versammlung der Strumpfwirker statt, auf der über die Verbesserung des Lebensunterhalts und über die Urlaube beraten wurde. Die einzelnen Redner wiesen darauf hin, daß die Lage der Strumpfwirker sehr schlecht sei, weshalb man die Verbesserung der Konjunktur ausnutzen und eine Lohnerhöhung verlangen müsse. Zum Schluß wurde beschlossen, sich zugunsten der in Warschau streikenden Strumpfwirker zu besteuern. (i)

Um die Forderungen der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten. Gestern fand eine Sitzung des neugebildeten Delegiertenrates des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Anstalten statt, auf der der von der Verwaltung gefaßte Beschluß, mit neuen Lohnforderungen hervorzutreten, besprochen wurde. In seinem Referat erklärte Herr Jordan, daß die Verbandsverwaltung in der vergangenen Woche an eine Reihe von Institutionen die Forderung gerichtet habe, die Gehälter um 25% zu erhöhen. Außerdem wurde an die Verwaltungsbehörden eine Denkschrift gerichtet und um Unterstützung der Forderung gebeten. Hierauf berichtete Redner darüber, daß die Arbeiter des Elektrizitätswerkes, die nicht alle im Verband organisiert sind, sich an die Verwaltung gewendet hätten, in ihrem Namen eine Aktion einzuleiten, Daraufhin habe die Verwaltung den Beschluß gefaßt, diese Arbeiter zu organisieren, zu welchem Zweck in den nächsten Tagen eine Versammlung einberufen werden soll. In der sich daran schließenden Aussprache wurde der Meinung Ausdruck verliehen, man müsse den Beginn der Aktion beschleunigen, falls bis zum angegebenen Termin die Forderungen nicht berücksichtigt sein sollten. Hierauf nahm der Delegiertenrat den Protest gegen die Anstellung von Nonnen im Maria Magdalenen-Krankenhaus sowie den Protest gegen die Nichteinhaltung der Dienstpragmatik durch den Magistrat an. Ferner wurde beschlossen, sich an den Magistrat und die Gasanstalt mit der Forderung zu wenden, die den Angestellten zukommende Gratifikation in Höhe eines Monatseinkommens auszuzahlen. Hinsichtlich der Schornsteinfeger wurde beschlossen, den Magistrat um Ausgleichung der Löhne zu ersuchen. Bei den vor einiger Zeit von den Schornsteinfegern aufgestellten Forderungen hat bekanntlich die Meisterinnung eine Ausgleichung zugesagt, falls ihr vom Magistrat eine Erhöhung der Tarife zugesprochen werden sollte. Nun ist zwischen der Innung und dem Magistrat eine Einigung zustandegekommen, so daß die Schornsteinfeger jetzt eine Regulierung ihrer Löhne auf 60 Zloty wöchentlich für Gesellen und 50 Zl. für Gehilfen verlangen. (i)

Streik der Erdarbeiter in Tuszynek. Am Vortage der Eröffnung des Sanatoriums in Tuszynek sind die Erdarbeiter, die am Fundamentbau für den zweiten Pavillon beschäftigt sind, in den Streik getreten. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhung, Aufnahme als Mitglieder in die Krankenkasse und Einschreibung in den Arbeitslosenfonds. Diese Meldungen sandten uns gestern einige Nachrichtenbüros zu. Wir wandten uns an die Krankenkasse um Aufklärung. Es wurde uns erklärt: In Tuszynek werden nur Burschen der dortigen Landwirte beschäftigt, also nicht qualifizierte oder aus Lodz herangeholte Arbeiter Die Arbeiter sind beim Bau der Fundamente beschäftigt. Der Magistrat in Tuszyn zahlt solchen Arbeitern 2 Zl. täglich. Die Krankenkasse hat den Arbeitern 3 Zloty 50 Groschen täglich gezahlt, was von den Arbeitern mit Freude angenommen wurde. Zur Krankenkasse können sie als Mitglieder nicht gehören, weil Tuszynek ländliches Gebiet ist und nach dem Krankenkassengesetz auf diesem Gebiete beschäftigte Personen nicht zwangsversichert werden können. Trotzdem erhalten die Arbeiter gratis ärztliche Hilfe und Arzneien von Krankenkassenärzten, die in Tuszynek im Sanatorium amtieren. Auch die Versicherung im Arbeitslosenfonds ist aus demselben Grunde nicht zulässig. Die Frage des Streiks der Arbeiter, die bis dahin keinerlei Wünsche hegten, wird der nächsten Verwaltungssitzung zur Entscheidung vorgelegt werden.

Wir wollen unsererseits bemerken, daß 3 50 Zl. kein großer Tagelohn seien, obwohl man in Betracht ziehen muß, daß es sich um Landarbeiter handelt, die bestimmt kleinere Ausgaben haben, als ein Lodzer Kanalisationsarbeiter, der 4 40 Zloty täglich verdient oder ein Fabrikhofarbeiter mit Zl. 3.87 täglich. Immerhin müßte der Tagelohn aber den Sätzen der Erdarbeiter in Lodz angepaßt werden. Eventuell müßten, wenn jene Arbeiter nicht qualifiziert sind, solche aus Lodz nach Tuszynek herangezogen werden. Diese würden dann, weil in Lodz wohnhaft, auch Krankenkassenmitglieder sein und gegen Arbeitslosigkeit versichert werden können. Die Verwaltung der Krankenkasse müßte daher in ihrer nächsten Sitzung ihre bisherigen Beschlüsse revidieren.

Die Lodzer Textilindustrie und die Posener Messe. Das Organisationskomitee der Posener Messe, die in diesem Jahre anläßlich des 10. Jahrestages der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit Polens zu einer großen Landesausstellung ausgestaltet werden soll, ist auch mit der Lodzer Textilindustrie hinsichtlich der Teilnahme an der Ausstellung in Verbindung getreten. In bereits stattgefundenen Konferenzen der Vertreter dieser Industrie wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß jeder Zweig der Textilindustrie als geschlossenes Ganzes auf dieser Ausstellung vertreten sein möge, damit man eine genaue Uebersicht über den Umfang der Lodzer Textilindustrie erhalte. Zur Errichtung eines besonderen Pavillons auf der Messe sind die notwendigen Summen bereits assigniert worden. (E)

Deutschland, der größte Kunde Polens. Nach den nunmehr veröffentlichten Daten stellt sich der Anteil Deutschlands am polnischen Warenhandel für Mai folgendermaßen dar: an der Gesamteinfuhr von 163,7 Millionen war Deutschland mit 44,3, an der Gesamtausfuhr von rund 117,7 Millionen mit 34,1 Millionen beteiligt; in Prozenten ausgedrückt ergibt der Anteil Deutschlands an der Einfuhr 26,5, an der Ausfuhr 27,7 Prozent. Für den Gesamtzeitraum der ersten fünf Monate ergibt sich folgendes Bild: an der Einfuhr in Höhe von 659,9 Millionen partizipiert Deutschland mit 165,8, an der Ausfuhr in Höhe von 594,5 Millionen mit 175,8. Dies ergibt gegenüber den korrespondierenden Ziffern des Vorjahres (61,7 bzw. 117,1) einen Aufschwung des deutsch-polnischen Warenverkehrs, der bei Berücksichtigung der gesteigerten Warenumsätze Polens im laufenden Jahre auch eine prozentale Steigerung von 21,4 auf 25,1 im Import, von 24,8 auf 29,6 im Export ergibt. Deutschland figuriert also weiter an erster Stelle unter den Ländern, mit denen Polen Handel treibt, erst in weiterem Abstand folgt an zweiter Stelle England mit 11,1 Millionen in der Ein- und 15,4 Millionen in der Ausfuhr; sodann Oesterreich mit 10,1 Millionen in der Ein- und 14,4 Millionen in der Ausfuhr.

Handelsgeschäfte mit Ssowjetrußland? Da die polnisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen diesmal Aussicht auf Erfolg zu haben scheinen, rechnet man in den führenden Kreisen der Lodzer Textilindustrie mit der baldigen Wiederaufnahme der seit mehreren Monaten unterbrochenen Handelsbeziehungen mit Ssowjetrußland. Falls die Verhandlungen einen weiteren günstigen Verlauf nehmen, könnten die ersten größeren Transaktionen in Manufakturwaren und Garnen bereits im Herbst oder in den Wintermonaten abgeschlossen werden. Vorher würden in Lodz oder Warschau Konferenzen der Vertreter der Textilindustrie mit der russischen Handelsvertretung und dem Wnieschtorg stattfinden, welcher die günstige Gelegenheit, daß die polnischen Banken Wechsel der russischen Handelsvertretung diskontieren, für sich ausnützen möchte. Der Lodzer

Am Scheinwerfer.

Eifersucht und Regenschirm.

Die Angeklagte, Mutter eines fünfjährigen Knaben, hat die Privatklägerin, eine kinderlose Witwe, eines Tages auf offener Straße körperlich mißhandelt und beschimpft. Warum? Aus Liebe!

Beide Frauen stehen etwa im gleichen Alter, so um die kritischen Vierziger herum. Beide wohnen in demselben Hause, waren jahrelang die besten Freundinnen, schütteten sich gegenseitig die sorgenschweren Herzen aus, teilten Freude und Schmerz, kurz, waren, wie der Volksmund so schön sagt, ein Herz und eine Seele.

Der Bruch der innigen Freundschaft kam plötzlich und unvermittelt, den Anlaß gab der Mann der Mutter. Die Witwe gab Ratschläge, wie man die Liebe eines Mannes fesseln könne, als die Mutter ihr klagte, der eigene Ehemann sei in letzter Zeit so seltsam in seinem Wesen, sei so sonderbar, fast komisch.

Das war der Anfang!

Man müsse das so, jenes anders machen, sprach die Witwe. Wieso und woher sie das wisse, sprach die Mutter, sie könne dabei gar nicht mitreden, denn, wenn man nur überhaupt zwei Jahre verheiratet war, dann könne man sich doch unmöglich ein Urteil bilden, wie Männer genommen sein wollen, nicht wahr? Und am allerwenigsten könne die Witwe ihren, der Mutter, Mann kennen. Oh, diesen Mann und sein Wesen kenne die Witwe sicher weit besser als die eigene Frau, der sei durchsichtig wie Glas. „Ha, mein Mann durchsichtig? Nein, was zuviel ist, ist zu viel," schrie die empörte Mutter, und die Witwe sollte ja machen, daß sie aus der Wohnung komme, und es sei eine Gemeinheit, ihren Mann durchsichtig wie Glas zu finden, pfui Teufel, jetzt endlich erkenne sie, wie gemein die Witwe sei.

Das war der Bruch.

Der Ehemann, ein harmloses Gemüt, dessen erste Bürgerpflicht Ruhe ist, fragte gelegentlich seine Frau, warum denn eigentlich die Witwe von nebenan sich nie mehr zum Besuch einfinde. „Ha!", rief die Mutter mit funkelnden Augen, „ich habe es ja schon immer gesagt: Du liebst sie, oh! ich arme unglückliche Frau!"

Das war die Eifersucht!

Und dann wollte es das Schicksal, daß die Mutter einmal dazu kam, als der Ehemann die Witwe auf der Straße anhielt und sie nach dem Grunde ihres Fernbleibens fragte, denn von seiner Frau könne er keine vernünftige Antwort mehr bekommen, sie erginge sich ständig in dunklen Andeutungen über fürchterliche Gemeinheiten, die die Witwe getan haben soll.

„Gemeine Dirne! Auf offener Straße umgarnst du meinen Mann? Warte, dir werde ich es anstreichen," schrie die hinzugekommene Mutter und schwang einen schwarzen Regenschirm. Dicht prasselten die Hiebe auf die entsetzte Witwe. Die Frau schwang den Regenschirm aus Liebe zu ihrem Mann!

Das war der Anlaß zur Privatklage!

In der Verhandlung gab es viele Tränen und schließlich einen Vergleich der Parteien.

Die hübsche Leserin lerne aus dieser traurigen Angelegenheit und merke fürs weitere Leben: Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Ricardo.

Textilindustrie käme dieser Umstand ebenfalls zugute, denn selbst die größten europäischen Banken lehnen die Diskontierung ssowjetrussischer Wechsel ab. Im Zusammenhang damit werden die Arbeiten einer Sonderkommission wieder aktuell, der Abg. Wierzbicki, Dr. Biedermann, Eitingon u. a. angehören und die sich mit der Frage der staatlichen Garantie der Transaktionen mit Sjowjetrußland befaßt. Die Kommission wird schon in nächster Zeit den maßgebenden Stellen einige konkrete Vorschläge in dieser Frage unterbreiten. (E)

Die neuen Steuerkommissionen haben ihre Tätigkeit zur Festsetzung der Einkommensteuer für das Jahr 1927 bereits aufgenommen. Zunächst werden die Steuererklärungen von den Steuerzahlern eingezogen und geprüft. Am 15. August treten dann die Unterkommissionen der Sachverständigen zusammen, um das gesamte Material einer Durchsicht zu unterwerfen. Die Steuerkommissionen sind ferner mit der Durchsicht der Reklamationen beschäftigt, die hinsichtlich der Umsatzsteuer für das Jahr 1926 eingegangen sind.

Telephonstatistik im Juli. Im Laufe des Monats Juli wurde das Lodzer Telephonnetz um 62 neue Anschlüsse vergrößert. Die Statistik zählt gegenwärtig 6150 Abonnenten. Im ersten Monat nach Einführung der Zählerautomaten wurden insgesamt 1 791 000 Gespräche geführt, was im Vergleich zum Juni eine Senkung von 45 Prozent bedeutet. (b)

Ein Referat für jüdische Angelegenheiten ist beim Lodzer Wojewodschaftsamt eingerichtet worden, dessen Leitung der Journalist Jonas Ber übernommen hat. (E)

Der Magistrat lehnt das Zuschlagssubsidium für das städtische Theater ab. Gestern benachrichtigte der Magistrat die Direktion des städtischen Theaters, daß in der Sitzung des Magistrats beschlossen wurde, das Zuschlagssubsidium in Höhe von 119 tausend Zloty nicht zu gewähren. Die Theaterdirektion benachrichtigte hiervon sofort die Theaterangestellten, unter denen diese Nachricht große Beunruhigung hervorgerufen hat. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50, K. Chondzynski, Petrikauer 164, W. Sokolewicz, Przejazd 19, R. Rembielinski, Andrzeja 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, M. Kasperkiewicz, Zgierska 54, S. Trawkowska, Brzezinskastraße 56. (R)

Ein unmenschlicher Vater. In der Zeromskiego 4 wohnt die Familie Marciak. Seit längerer Zeit stellt der Vater Wladyslaw seiner 17 Jahre alten Tochter nach. Als beide vorgestern allein in der Wohnung waren, warf sich der Vater auf das Mädchen, knebelte es und versuchte es zu vergewaltigen. Nach langerem Kampf konnte sich das geängstigte Mädchen losreißen und fliehen. Es begab sich nach dem Untersuchungsamt, wo es den Vorfall meldete. Das Tier von Vater wurde daraufhin verhaftet und den Gerichtsbehörden übergeben. (i)

Ein netter Nachbar. Vorgestern nacht wurden die Einwohner des Hauses in der Jasnastraße 2 durch laute Hilferufe alarmiert. Als man auf den Korridor eilte, fand man die in demselben Hause wohnende Antonina Chmielecka in einer Blutlache liegend vor. Wie es sich herausstellte, ist die Chmielecka von dem Nachbar Leonard Kusmirek überfallen und auf das unmenschlichste verprügelt worden. Kusmirek wurde verhaftet, während die Chmielecka in besorgniserregendem Zustande nach einem Spital gebracht wurde. (R)

Kurze Nachrichten.

Selbstmord des Zarenmörders. In Charbin hat der bekannte Tschekist Josef Hazan Selbstmord durch Erhängen verübt. Hazan war an der Ermordung der Zarenfamilie in Jekaterinburg mitbeteiligt.

(ATE) **Vor Freude gestorben.** Der langjährige Bürgermeister von Lübeck, Dr. Fehling, beging gestern seinen 80. Geburtstag, aus welchem Anlaß er zum Ehrenbürgermeister der Stadt sowie zum Ehrendoktor der Hamburger Universität ernannt wurde. Einige Stunden nach Einhändigung der Ehrenurkunden ist Dr. Fehling am Herzschlag gestorben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Am Sonntag, den 14. August, findet im Park „Sielanka“ das diesjährige Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt.

Lodz-Süd. Morgen, Sonnabend, den 6. d. M., 6.30 abends, findet im Lokale, Bednarska 10, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Allgemeines. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Jugendbund der D. S. A. P.

„Hinein in den Jugendbund.“

Unter diesem Titel finden Lichtbildervorträge des Jugendbundes in den Ortsgruppen in nachstehender Reihenfolge statt:

Lodz-Süd. Freitag, den 5. August, um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Bednarska 10.

Zgierz. Sonnabend, den 6. August, um 7.30 Uhr abends, im Parteilokale.

Alexandrow. Dienstag, den 9. August, um 8 Uhr abends, im Parteilokale, Wierzbinska 15.

Pabianice. Mittwoch, den 10. d. M., um 8 Uhr abends, im Lokale des Kirchengesangvereins, Krutka 18.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 11. d. M., um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Reitera 13.

N. B. Gleichzeitig wird Genosse Alfons Klose über die Jugendbewegung in Oberschlesien und Bielitz Bericht erstatten.

Warschauer Börse.

Dollar 8.90¾

	4. August	3. August
Belgien	—.—	124 45
Holland	358.60	358.55
London	43.46	43.45
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.03	35.05
Prag	26.51	26.51
Zürich	172.40	172.50
Italien	48 68	48.66
Wien	125.95	125.95

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 4. August wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58 00
Berlin	46.675—47.075
Auszahlung auf	
Warschau	46 825—47.025
Kattowitz	46 825 —47.025
Posen	46.825—47.025
Danzig	57.70—57.85
Auszahlung auf Warschau	57.65—57.80
Wien, Schecks	79 20—79 48
Banknoten	79.14—79 24
Prag	877.50

Verleger Gtv. L. Kuk. Verantw. Schriftleiter i. V. Armin Zerbe. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Funkwinkel.

Freitag, den 5. August.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst, Bekanntmachungen; 15 Wetterdienst, Wirtschaftsbericht, Bekanntmachungen; 16.45 Pfadfinderbericht; 17 Kinderstunde; 17.50 Bekanntmachungen; 18 Nachmittagskonzert; 20 Landwirtschaftsbericht; 20.30 Abendkonzert; 22 Wetterdienst, Zeitzeichen, Bekanntmachungen, Pressedienst.

Posen 270,3 m 1,5 kW 13 Handelsbörsenbericht; 14 Fondsbörsen- und Schlachthofbericht; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.10 Vortrag; 19.35 Wirtschaftsbericht; 19.55 Radiotechnische Plauderei; 20.30 Konzert; 22 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 17.25 Kinderstunde; 19 bis 19.55 Vorträge; 20 Sportbericht.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 6.30 Gymnastik durch Rundfunk; 12 Stundengeläut; 17 Konzert; 20.30 Konzert; 22.30 Mandolinenkonzert.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 6 Uebertragung von Berlin; 17.30 Rolf Cunz: „Tanzinsel-Inseltänze auf Fehmarn in der Ostsee“; 18 Prof. Maaß: „Der Kampf gegen Rost und andere Anfressungen“; 18.35 Dr. Würzburger: „Zwiegespräch zur Einführung in die Philosophie“; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 16.30 Kinderfunk; 17 Jugendfunk; 17.30 Teemusik; 21 Deutsche Romantiker; danach Tanzmusik.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Romantik der deutschen Oper.

Hamburg 394,7 m 9 kW 20 Mozart: „Die Zauberflöte“.

München 535,7 m 12 kW 18.30 Klavierwerke von Prof. Jarnach.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Kadelburg: „Im weißen Rößl“.